

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877.

Mus den Lannen

Fernsprecher
Nr. 11

Antsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge Mangel an Geld oder Betriebsänderung behält sich der Abonnent das Recht vor, die Zeitung zu kündigen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 171

Altensteig, Freitag den 24. Juli.

Jahrgang 1925

Hierzu eine Beilage.

Die Befreiung des Ruhrgebiets

„Mit dem 21. Juli ist Westfalen frei.“ So beginnt die Kundgebung, die der Oberpräsident der Provinz Westfalen an die Bevölkerung richtet. Kein Wort des Dankes ist groß genug, um auszudrücken, was wir den Männern und Frauen des Ruhrgebiets schulden für die Treue, die sie dem Reich gehalten, für die Opfer, die sie gebracht, und für die Beiden, die sie erduldet haben. Wir brauchen uns nur zu fragen, wie es heute um das Reich und seine Einheit stünde, wenn sie nicht ausgehalten hätten bis zum letzten Augenblick; wir brauchen uns nur zurückzufassen, daß es Stunden gab, wo die Verzweiflung hochkam, und die Männer an Rhein und Ruhr schon berieten, ob es nicht besser sei, die Verantwortung für die besetzten Gebiete ganz den Feinden zu überlassen, um den Rest des Deutschen Reiches vor den Zusammenbruch zu bewahren — immer im Vertrauen darauf, daß es niemals auf die Dauer gelingen kann, einen Volksteil zu entfremden, dessen Treue so erprobt war wie die der Bewohner der Rheingebirge und des Ruhrgebiets. Dem Deutschen Reiche ist dieses Leiden, dieses Schlimmste, was ihm seit den dunklen Tagen des Waffenstillstandes drohte, erspart geblieben, und wir danken es in erster Linie denen, die nun den stolzen Tag ihrer Befreiung feiern.

Es hat Zeiten gegeben, wo den Franzosen die Aufgabe nicht allzu schwierig schien, unsere westlichen Provinzen vom Reiche zu trennen; sie haben alle Mittel durchprobiert; sie haben die Reize ihrer Kunst spielen lassen; sie haben mit wirtschaftlichen Vorwürfen gelockt und sie haben es schließlich mit der nackten Gewalt versucht. Heute ist es so, daß, um die Worte eines der besten französischen Kenner der deutsch-französischen Politik anzuführen, „nur noch einige Querhölzer von einem Aufgehen des Rheinlandes in Frankreich träumen. Ein Aufenthalt von einigen Wochen am Rhein, einige Unterhaltungen mit den Bewohnern würde genügen, um ihnen die Augen zu öffnen, und sie von der Nichtigkeit einer solchen Absicht zu überzeugen.“ In diesem Satz sind die „Querhölzer“ entschieden nicht mit der Bedeutung behandelt worden, die sie verdienen, und wir würden nicht zu unterschätzen wagen, daß sie nie wieder die Oberhand gewinnen könnten; richtig aber ist, daß vorläufig im französischen Volk die Pläne derer um Voicase und Millerand am Boden verloren haben. Wenn wir dafür noch ein Zeugnis brauchen, so könnten wir es den Generalratswahlen entnehmen, die wieder der Partei Herriots einen starken Gewinn gebracht haben, obwohl sie an dem Tage stattfanden, an dem die ersten Räumungen erfolgten. Wir verdanken diesen Umschwung zu einem Teile den Männern und Frauen der besetzten Gebiete, die der Welt gezeigt haben, wie abschüssig und vermessend es ist, einen Volksteil von der Gemeinschaft loszureißen zu wollen, mit der er sich seit Jahrhunderten verbunden fühlt.

Aber es würde nicht zu unserem Heile ausschlagen, wenn wir in diesen Tagen des Stolzes und der Freude das Maß für unsere Kräfte verlieren würden, vergessen wollten, daß glückliche äußere Umstände und geschickte Diplomatie geholfen haben, den Beginn der Räumung zu erreichen, denn es ist das Londoner Abkommen, auf Grund dessen jetzt die französischen und belgischen Truppen das Ruhrgebiet verlassen, es sind Londoner Abmachungen, auf Grund deren die alliierten Mächte übereingekommen sind, auch die Sanktionsgebiete zu räumen. Der Hinweis auf die diplomatischen Kämpfe in London und die sich daran anschließenden Parteikämpfe in Deutschland kann erfolgen, ohne daß dadurch die Verdienste der Ruhrbevölkerung geschmälert werden, denn sie hat besonders darauf gedrängt, daß das Londoner Abkommen vom deutschen Volke angenommen werde, wie überhaupt in den besetzten Gebieten eine Abneigung gegen leeres Kraftmeierei und ein harter Sinn für politische Wirklichkeit groß geworden ist.

Sur Tage in Marokko

Paris, 23. Juli. Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca sind in Casablanca gestern 30 Tausend eingetroffen.

Spanien meldet aus Fez: Nach gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten scheinen sich die Ritttruppen nach Norden zurückgezogen.

Französische Abteilungen haben mit Unterstützung von Artillerie, die aus dem Frontabschnitt am mittleren Werga

abziehenden Ritttruppen auf die rechte Flussseite zurückgetrieben.

Ein Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ berichtet aus Fez, daß nach der jüngsten Niederlage, die die Ritttruppen in der Gegend von Ain Mcha und ebenso in der spanischen Zone am Luffos erlitten hätten, Abd el Krim beschließen habe, selbst das Kommando einer sofortigen Offensive zu übernehmen. In den letzten Nachrichten aus Marokko werden neue Angriffe der Truppen Abd el Krims zwischen Fez und Taza gemeldet. Die Ritttruppen gehen mit größter Schärfe gegen die französischen Stellungen am oberen Seben-Fluß vor. Der Militärposten von Slla, der nordwestlich von Taza gelegen ist, ist von den Franzosen geräumt worden, weil der französische Angriff „enger zusammengeknallen“ werden soll.

Neues vom Tage

Abflug eines deutschen Verkehrsflugzeuges

Baden (Schweiz), 23. Juli. Das von dem Piloten H. G. J. gesteuerte Flugzeug D 701, in dem sich vier Passagiere befanden, ist in Stuttgart bereits wegen eines Maschinenfehlers mit Verspätung zum Flug nach München gestartet. Während des Rückfluges wurde es vom Wind nach der Schweiz abgetrieben und, da es indessen buntel geworden war, verlor der Führer die Orientierung. Mangels Lichtes konnte er den Kompaß nicht kontrollieren. Als er in der Ferne die Lichter von Baden wahrnahm, wollte er eine Notlandung vornehmen. Er rief aber dabei unterhalb des Ortes Unterzogenhof heftig auf den Boden auf. Durch den Aufprall wurde ein Fahrgast, der etwa 60 Jahre alt war, eingedrückt. Ein anderer Fahrgast wurde verletzt. Zwei andere Passagiere erlitten Beinbrüche und Kopfverletzungen. Der vierte Passagier kam unverletzt davon. Der Pilot hat einige Rippenbrüche und Querschnitte davongetragen. Die Verletzten wurden noch in der Nacht nach dem Krankenhaus Baden gebracht.

Die Ressortminister und das Zollkompromiß

Berlin, 23. Juli. Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages, der heute die Generaldebatte über die Agrarpolitik fortsetzte, erklärte der Reichsernährungsminister: Ich bedauere, daß die Mindestzölle für Getreide gefallen sind, weil gerade das Getreide nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft das Hauptkernstück der deutschen Volkswirtschaft bildet und daher einen besonderen Schutz braucht. Die Reichsregierung sieht jedoch ein, daß bei einer gewissen Verschönerung innerhalb der Produktion heute Vieh und Fleisch einen viel größeren Wert einnehmen als früher. Der Reichsregierung erscheint die völlige Freigabe von Gefrierfleisch bedenklich. Die Mindestzölle für Vieh und Fleisch, die einen gewissen Ausgleich schaffen, sind zu begrüßen. Auf die Frage Reichsernährungsministers, ob die Regierung sei, daß eine qualitative Mehrheit für den Ermächtigungsantrag erforderlich ist, habe ich zu antworten, die Reichsregierung bestreitet, diese Auffassung. Ohne ein Geheimnis preiszugeben, kann ich schon jetzt mitteilen, daß die beteiligten Ressortminister, der Wirtschafts- und Finanzminister bereits ihre Zustimmung zum Kompromiß gegeben haben.

Amerikanische Sänger im deutschen Reichstag

Berlin, 23. Juli. Der deutsch-amerikanische Beethoven-Männerchor aus Keunort hat heute auf seiner Deutschlandreise heute aus dem deutschen Reichstag einen Besuch ab. Die Sänger wurden vom Reichstagspräsidenten Lohde begrüßt. Die Sänger, die von verschiedenen Abgeordneten durch die Räume des Reichstages geleitet wurden, sangen dann in der großen Kuppelhalle einen Sängerkreis an die deutsche Heimat.

Ein Zentrumsantrag auf Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden

Berlin, 23. Juli. Die Zentrumsfraktion des Reichstages brachte folgenden Antrag ein: Der Reichstag solle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, der Elektrifizierung der Eisenbahn in Baden besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da die Schweiz in großem Umfange ihre Eisenbahnen elektrifiziert und daß Baden als einziges deutsches Land den besten Verkehr mit der Schweiz unternimmt. Im Interesse der Wirtschaftlichkeit und des internationalen Verkehrs wäre es erwünscht, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft die Elektrifizierung der großen Durchgangslinien in Baden Mannheim—Basel, Offenburg—Konstanz, Basel—Konstanz, sobald als möglich in Angriff nimmt.

Feng gegen eine Konferenz

Peking, 23. Juli. Wie chinesische Zeitungen melden, hat sich Fengyuhsiang in einem Telegramm an die Regierung gegen die geplante Zolltarifkonferenz ausgesprochen mit der Begründung, daß China vollkommene Freiheit in der Gestaltung seiner Zollsätze haben müsse. Es verstoße gegen die Grundzüge der Gleichberechtigung der Völker, wenn andere Staaten den chinesischen Zolltarif festzusetzen hätten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Juli.

Die Parteiführer zur Außenpolitik

Nach der Rede des Außenministers erhielt Abg. Dr. Brecht (Soz.) das Wort. Er bezeichnet es zunächst als eine Richtschnur der Rechte des Parlaments, daß der Reichstag erst nachträglich Gelegenheit erhält, zu den wichtigsten außenpolitischen Aktionen der Regierung Stellung zu nehmen, und erklärt weiter, seine Partei treibe nicht Opposition aus Grund und lehne daher die gegenwärtige Außenpolitik nicht ab. Die Politik des Sicherheitspakts sei die Fortsetzung der Verständigungs- und Erfüllungspolitik, die unter Wirth und Rathenau so heftig von den Deutschnationalen bekämpft worden sei und gebe sogar noch darüber hinaus. Der Sicherheitspakt sei schließlich eine freiwillige Anerkennung der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages, sowie der ausdrückliche Verzicht auf seine gewalttätige Zerreißung und auf jeden Gedanken an einen Revanchekrieg. Seine Partei heiße das Februar Memorandum gut. Der Redner begrüßt dann die Räumung der Ruhr und fährt dann fort, wenn Deutschland Frankreich Sicherheit gewähre, so sei kein Grund für die Verlängerung der Besatzungsstrafen mehr vorhanden. In der franz. Note werde ab: etwas ganz Neues konstruiert; sie zeige die Schaffung eines Garantien für Schiedsverträge auf. Bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund befürwortet der Redner die Aufgabe aller Vorbehalte Deutschlands.

Abg. Graf v. Helldorf (Dn.) erklärt, die neue Note sei in einer ganz anderen politischen Situation entstanden als das Februar Memorandum. Das außenpolitische Interesse bestehe jetzt darin, eine starke parlamentarische Rückenbedeckung für das Kabinett zu schaffen. Den soz. Anwurf, daß seine Partei ihre außenpolitischen Grundzüge um die Getreidezölle verkauft habe, weist der Redner entschieden zurück und billigt ausdrücklich die Grundgedanken der Politik, die in der Note enthalten sind. Ob der von ihr erstrebte Weg der Verhandlungen beschritten werden könne, sei abhängig von dem Inhalt der Antworten der Mächte. Die Note bedürfe aber einer sehr wichtigen Ergänzung und zwar insofern, als Deutschland sich als gleichberechtigter Faktor an Verhandlungen nur beteiligen könne, wenn das Ruhrgebiet und die Sanktionsgebiete geräumt seien. Die Räumung dürfe nicht Gegenstand, sondern müsse Voraussetzung für Verhandlungen sein. Ebenso hohe es mit anderen noch unerfüllten Rechtsansprüchen Deutschlands, mit der Beseitigung des Unrechts im Saargebiet und der Rücknahme der unredlichen Forderungen der Entwaffnungs- und der Luftnote. Schließlich billigt der Redner den Standpunkt der Regierung bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Abg. Dr. Raas (Ztr.) stellt zunächst fest, daß die Note in Form und Inhalt die verständigungsbereite Haltung der deutschen Außenpolitik aufrechterhalte. Sie sei eine Friedensoffensive großen Stils und eine europäische Tat. Wenn auch die westlichen Grenzen, wie sie der Versailler Vertrag bestimme, anerkannt würden, so bedeute das doch keine Anerkennung dessen, was unter dem trügerischen Schein einer Abstimmung mit Copen und Raimedy geschehen sei. Auch verweigern wir nicht darauf, dem Eigenleben der deutsch-nachwüchsigem Bewohner des Elsaß Aufmerksamkeit zu schenken. Der Redner verweist in der Note das Verlangen nach der Räumung Kölns, ebenso eine Verwahrung gegen die Entwaffnungs- und die Luftfahrtnote und erklärt weiter, daß nach dem Abschluß eines Sicherheitspakts das Besatzungsrecht und noch mehr das geltende Besatzungsregime ein politischer Anachronismus schlimmster Art sei, dessen Überwindung das vornehmste Ziel des Sicherheitspaktes sein müsse. Der Redner hält die Völkerbundsfrage zwar für außerordentlich wichtig, betont aber, daß die Entwaffnungs- und die Luftfahrtnote Barrikaden auf dem Wege nach Genf seien. Erst wenn eine befriedigende Lösung dieser Probleme in Aussicht stehe, werde Deutschland dem Völkerbund beitreten können.



Abg. Dr. Curtius (D.Vp.) stellt zunächst fest, daß Sicherheitspolitik für uns in erster Linie deutsche Politik sei und betont dann die Fortsetzung der deutschen Außenpolitik, wobei er die Note der Regierung Cuno vom 2. 5. 23 zitiert, die bereits das Angebot eines gegenseitigen Sicherheitspactes enthalten habe. Wenn von franz. Seite das Prinzip der Unabänderlichkeit des Versailler Vertrages verlangt werde, so müsse man betonen, daß unabänderlich nur das Naturrecht der Völker, das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf gegenseitige Gleichberechtigung sei. Seine Partei sehe bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Deutschland nur als gleichberechtigter Staat eintreten könne. Eine notwendige Folge davon sei die Räumung der ersten Rheinlandzone und die Aufhebung jeglicher Besatzung überhaupt.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnet die deutsche Antwortnote als das traurigste Dokument der deutschen Geschichte und führt sie auf die antirussische Orientierung der Regierung zurück.

Vizepräsident Dr. Bell gibt Kenntnis vom Eingang eines kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den Außenminister, ebenso eines Antrages der Völkischen.

Berlin, 23. Juli.

Am Donnerstag stellte in der Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache Abg. Dr. Haas (Dem.) fest, daß unter dem Druck der Verhältnisse sich für die auswärtige Politik eine breite einheitliche Front zusammengefunden habe, die jetzt von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen reiche. Die Befestigung der deutsch-französischen Beziehungen sei die Grundlage der Gesundung des europäischen Lebens überhaupt. Die Taten und die Worte Clemenceaus und Poincarés haben in Deutschland sehr bittere und böse Empfindungen ausgelöst. Wir wenden uns an das andere, das neue Frankreich und sprechen die Hoffnung aus, daß die französischen Beziehungen wieder in einer modernen, freizeitlichen und wahrhaft demokratischen Weise ausgestaltet werden. Bei der Beurteilung des Sicherheitspactes erscheint die Idee unsinnig, daß das waffenstarrende Frankreich eine Gefahr von dem vollständig entwaffneten Deutschland befürchtet. Aber die Tatsache besteht, daß die Weltgeschichte es noch nie möglich gemacht hat, daß ein ganzes Volk auf Jahrhunderte hinaus unterdrückt und in Sklaverei gehalten wurde. Das Memorandum spricht den Verzicht auf Elsaß-Lothringen aus. Das ist tief schmerzhaft für uns. Aber wir wollen nicht, daß Elsaß-Lothringen wieder zum Kampfbild zwischen Deutschland und Frankreich werde. Wir haben aber das Recht, zu sagen, daß das Elsaß in seiner Kultur und seiner Bevölkerung deutsch ist. Dabei verkennen wir nicht, daß die niederrichtliche Methode, mit der die oberste Heeresleitung im Zuge die Elsaß-Lothringer behandelte, uns viele gute deutsche Herzen entfremdet hat. (Sehr wahr!) Wir sind grundsätzlich für den Eintritt in den Völkerbund. Aber er muß zu einem wahren Völkerbund gemacht werden und darf nicht eine Koalition der Weltmächte gegen den Osten sein.

Abg. Dr. Brodt (Wirtsch. Ver.): Wir sehen ein langjames Hintertreiben der Regierung auf den Völkerbund, wir vermissen aber, daß die Regierung uns rät, wir sollen in den Völkerbund. Auch der Auswärtige Ausschuss rafft sich nicht zu einer Stellungnahme in dieser Frage auf. Da müssen wir sagen: Das machen wir nicht mit. Möge die Regierung sich hüten, weitere Schritte in dieser Hinsicht zu tun, ohne daß es ganz klar entschieden ist, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unserem Vaterlande und dem deutschen Volke nützlich ist oder nicht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Veicht (Bayer. Vp.) bemerkt, der deutschen Note könne keine Partei grundsätzlich zu. Bei den weiteren Erörterungen um den Sicherheitspact müsse unbedingt gefor-

dert werden Gleichberechtigung Deutschlands und volle Gegenseitigkeit. (Beifall.) Der Schuldfrage der Vergangenheit müsse entgegengetreten werden. Wenn der Friedenswille wirklich beim Gegner vorhanden ist, dann wird es leicht sein, einen wahren Frieden zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Graf von Reventlow (Völk.) wendet sich gegen die Deutschnationalen, bei denen bereits eine wahre Seelenruhe hinsichtlich der Außenpolitik eingeleitet sei. Ueber das Februar-Memorandum, gegen das die Deutschnationalen sich wehren, sei man schon weit hinausgegangen. Seine Partei habe beantragt, zu untersuchen, inwieweit die Dawes-Gesetze verfassungsändernd seien. Wie die Dawes-Gesetze, so laufe auch der Sicherheitspact darauf hinaus, Deutschland unter die Herrschaft der Konzerne der kapitalistischen Weltmächte einschließlich Amerikas zu bringen. Dieses Ziel werde den Weltmächten erleichtert durch die oberflächliche und leichtfertige Diplomatie des Außenministers.

Wir erinnern Sie daran

unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit dem inhaltsreichen Schwarzwälder Sonntagsblatt für den Monat August zu bestellen! Die Geschäftsstelle

Alle Postanstalten und Postboten, sowie die Aussträger und Agenten unserer Zeitung nehmen fortwährend Bestellungen hierauf entgegen.

Es empfiehlt sich, Bestellungen auf unsere Zeitung vor dem 25. ds. Mts. zu machen, da die Post bei späteren Bestellungen eine Sondergebühr erhebt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 24. Juli 1925.

Die Verfassungsfeste. Die Reichsregierung und das badische Staatsministerium haben übereinstimmend Beschlüsse dahin gefaßt, daß die Verfassungsfeste in diesem Jahre in derselben Weise begangen werden soll, wie in der früheren Jahren. In den einzelnen Orten sollen die Feste wieder von den Gemeinden veranstaltet werden. Die Beteiligung weitester Bevölkerungskreise ist im Hinblick auf die Bedeutung der Weimarer Verfassung für den Staat wie für das gesamte Volk dringend zu wünschen. Neben diesen Volksfesten soll auch bei der Jugend das Interesse an der Verfassung und die Liebe zum Staate durch besondere Kinderfeste geweckt werden. Der 11. August ist ein gebotener Festtag und allgemeiner Feiertag.

Wenn man keine Zeitung liest. Wollte da leghin ein Mann verkehren. Er bestellt seine Karte und will zahlen. Der Schalterbeamte schiebt ihm seinen Geldschein wieder zurück mit dem Bemerkung, das Geld ist abgelaufen und gilt nicht mehr! Der Mann fällt vor Schreck fast um und meint traurig: „Ja, so hat es mich derheim“ (es war ein 20 Billionenschein). Ein sofortiger Versuch bei der Gewerbebank das Geld umzutauschen, war ergebnislos. Bei näherer Unterhaltung mit dem Mann stellte sich heraus, daß er auch noch 50 Rentenmarktscheine zu Hause liegen habe. Aus der beabsichtigten Reise wurde nun nichts. Verdruß, Zeitvergnügen und unnötige Lauferei und das alles, weil der Mann keine Zeitung liest! „Ja, mir ist's hoi Blättle“, hat er gesagt, als er gefragt wurde, ob er dem nichts davon gelesen habe, daß diese Geldsorten ausgerufen seien.

„Was sein muß, erledigt man am besten gleich. Morgen werde ich zu dem alten Linders fahren und ihn um die Hand seiner Tochter bitten. Hoffentlich ist er mit dem Tausch zufrieden. Die einzige Bedingung, die ich stelle, ist daß er sämtliche in seinem Besitz befindliche Schuldscheine von Karl Heinz vernichtet. Ich verlange für mich nichts von ihm. Ich will das Geld dieses Wucherers nicht.“

Niemand soll erfahren, wie schwer das Opfer ist, das ich mit dieser Heirat bringe.

II.

Hermann Linders bewohnt in der großen Stadt ein sehr altes, nahe dem Markt gelegenes Haus, dessen kunstvoll verführerischer Giebel schon oft die Bewunderung der Fremden erregt hat. Ueberhaupt zeichnete sich die Stadt durch solche schöne, alte Giebel aus. Das denkt auch Dagobert Hergenthofer, der vom Bahnhof kommend, langsam dem Markt zuschreitet. Er kennt es gut, das alte graue Haus, zu dem ihn sein „Geschäft“ führt. Ein wenig schämt er sich dieses Handels, den er mit dem alten Wucherer abschließen will; allein es bleibt ihm keine andere Wahl.

„H. Linders“ steht auf dem kleinen blanken Schild, das an der braunen eisernen Türe angebracht ist. Mit finsternem Blick tritt Dagobert ein; hart pocht sein Finger an die dunkle Pforte, hinter der sein Schicksal auf ihn wartet.

Nach einer knappen Stunde tritt er wieder aus dem Hause. Etwas wie Abscheu und Haß liegt auf seinem männlich schönen Gesicht. Er blickt sich nicht um, sonst hätte er vielleicht wahrgenommen, daß zwei funkelnde Mädchenaugen hinter dem Vorhang im ersten Stock vorlugten und sich an seine stahlische Gestalt besteten. Seine grauen, erstarren Augen blickten finster und hart.

Der alte Rasker dagegen drinnen in der Stube, ein kleiner hagerer Mann mit langer Nase und gelber, kranker Gesichtsfarbe, macht ein sehr vergnügtes Gesicht und murmelt, indem er die knochigen Hände aneinanderreibt: „Ein famoser Mann! Ist mir lieber als der andere, der eben doch ein lockerer Zeißig ist. Der hätte mein schönes Geld

Landwirtschaftliche Frauenschulen. Die Landw. Frauenschulen Blaubeuren und Ruppertzell begannen Anfang Oktober mit ihrem Winterkurs, der bis April dauert. Da beide Schulen bald besetzt sein werden, sind die Anmeldungen zu den Kursen baldigst bei der Württ. Landwirtschaftskammer in Stuttgart oder bei den Schulen selber einzureichen.

Ungültige Frachtbrieife. Die Frist für den Anbruch der für den deutschen Verkehr bestimmten Frachtbrieife im Ausmaß von 380:300 Millimeter, die schon mehreremale verlängert worden ist, ist mit dem 30. Juni 1925 endgültig abgelaufen. Es dürfen also nur noch die seit dem 1. Juli 1925 eingeführten Frachtbrieife im Ausmaß von 420:297 Millimeter verwendet werden.

Vom Murgtal. (Zwei Unglücksfälle.) Am Dienstag verunglückte im Sägewerk Hornberger in Schönegrund der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Kaulbetz, von Huzenbach gebürtig, dadurch schwer, daß ihm beim Herausführen von Schnittware auf einem Rollwagen eine Partie Bretter auf den Kopf und Rücken fiel, wodurch er schwere Verletzungen davontrug, daß der überaus fleißige und brave Mensch nicht mehr zu retten war. — Am gleichen Tag ist der frühere Schultheiß Frey von Huzenbach beim Langholzführen dadurch verunglückt, daß ihn beim Abladen ein Stamm so gegen den Fuß traf, daß dieser gebrochen ist.

Birkenfeld, 23. Juli. (Von einem Auto überfahren und getötet.) Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich bei der Einbiegung der Herrenalber in die Hauptstraße ein schweres Autounglück. Der Lenker eines dem Fabrikanten Zehler in Pforzheim gehörigen Autos überfuhr einen ihm begegnenden noch unbekanntem Radfahrer. Letzterer blieb auf der Stelle tot liegen und konnte nur mit Mühe aus seiner Lage befreit werden. Der unbekanntete Tote ist etwa 30 Jahre alt, trägt braune Zuppe, blaue gestreiftes Hemd, braune Manchesterhose, Ledergürtel, schwarze Halbhufe und braune Strümpfe. Er führte weder Geld noch Papiere bei sich.

Einwurf der Stadthalle

Stuttgart, 23. Juli. Die Ausstellungs- und Logenpelle der Stadtgemeinde Stuttgart erbaut zurzeit eine große Stadthalle an der unteren Neckarstraße am Fuß der Villa Berg. Die Konstruktion der Halle besteht aus großen Holzbindern nach dem Zollinger System. Die Halle war bestimmt, etwa 10 Jahre stehen zu bleiben und bei größeren Veranstaltungen ihren Raum mit 7—8000 Sitzplätzen bereit zu halten. Als heute mittag kurz nach 1 Uhr der sechste Binder gerade hoch gezogen wurde, brach plötzlich ein starker Westwind aus, der den Binder von seiner Verankerung losriß und auf die bereits stehenden fünf Binder warf, die alle unmittelbar in sich zusammenbrachen. Weil sich das Unglück in der Mittagspause ereignete, war nicht die ganze Belegschaft der Zimmerleute und Hilfsarbeiter auf den gefährdeten Stellen tätig. Trotzdem hat das Unglück acht Menschen verletzt, darunter drei tödlich. Die Verletzten wurden sofort geborgen und in das nahegelegene Karl-Olga-Krankenhaus verbracht. Auch ein Pferd kam unter die Trümmer, das abgestochen werden mußte. Desgleichen wurde ein Lastautomobil unter den einströmenden Holzmassen begraben. Als erster Mieter der Stadthalle war die 64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vorgesehen, die in Stuttgart vom 23. bis 25. August abgehalten wird. Sie findet gleichwohl statt. Die Polizei hatte großen Alarm. Auch Schupo war alsbald zur Abiperrung zugegen. Reichswehr wurde bereit gehalten, brauchte aber nicht herangezogen zu werden. Die Feuerwehr griff unter Leitung von Braundmeister Müller mit großer Energie ein und barg in kürzester Zeit die Verletzten. Der Schaden ist sehr groß. Die ungeheuren Binder, die ein bis jetzt im Deutschland noch nicht gebautes Maß hatten, sind zum Teil wie Streichhölzer zerbrochen. Die Aufbaumassengerüste werden so lange dauern, daß mit einer Wiederaufrichtung gewiß bald durchgedacht. Dieser hier bietet mehr Garantie für die Zukunft. Nun, Tüchtigen, du wirst mit mir zufrieden sein, bekommst einen schönen, stattlichen Mann, um den deine Freundinnen dich nicht wenig beneiden werden. Jetzt ist mein Ziel erreicht.“

Er klappt seine Geschäftsbücher zu und bückt sich, um einige kleine Fehlen Papier vom Boden aufzuheben, die von seiner Hand entglitten, als er die Befehle zerriß, „eigentlich leichtsinnig von mir“, murmelte er wieder. „Wenn der noble Herr nun nicht Wort hält! Ach nein, so sieht er nicht aus!“ beruhigte er sich selbst.

Dann geht er in seine im ersten Stock gelegene Wohnung hinaus. Hier herrscht ein fast übertriebener Luxus. Alles ist neu und modern eingerichtet; denn erst vor einigen Wochen, als Linders seine einzige Tochter aus der Pension heimholte, hat er diese Einrichtung angeschafft. Er hat ja hohe Pläne mit diesem Kinde und hofft fortan in seinem Hause eine feine und erlesene Gesellschaft zu sehen. Ein klein wenig scheint er sich ja verrechnet zu haben, aber er kann warten, bis die Zeit kommt, wo der alte verachtete Linders Zutritt zu jenen Kreisen hat, die ihm bis jetzt verschlossen blieben. Nur Gebuld müßte man haben.

Linders öffnet eine Tür am unteren Ende des Flurs und betritt ein hübsches, freundliches Mädchenzimmer, dessen weiße Mullgardinen sich in der Zugluft blähen. Am Fenster hinter den blühenden Geranienstöden sitzt ein junges Mädchen, das — fast noch ein Kind — mit ernst, grauen Augen den Eintretenden anblickt.

Auf den runden Größhewangen liegt eine rötliche Blüte, die auch Stirn und Schläfe färbt.

„Bater“, hebt das junge Kind sogleich an, „wer war der stattliche, schöne Mann, der soeben aus dem Hause trat? Hast du Geschäfte mit ihm?“

„Geschäfte? hm, freilich, mein Kind“, zwinkert der Altkind lustig verjämigt die Tochter an. „Geschäfte ganz besonderer Art!“

(Fortsetzung folgt.)

Manon Linders

Original-Roman von Marie Harling.

(3) (Nachdruck verboten.)

Kurze Zeit nach ihres Mannes Tode erbte Frau Leonore das zwar nicht große, aber schön gelegene Gut Schwarzenau, dessen Obstbau weit und breit bekannt war und jährlich große Summen abwarf. Kurz entschlossen siedelte sie mit Karl Heinz dorthin über, um auch ihres Sohnes Zukunft sicherzustellen. Allein Karl Heinz war noch zu jung, zudem wurde ihm die Nähe der großen Stadt gefährlich. Er geriet in einen Klub, wo man hoch spielte, und je mehr er verlor, desto mehr bemühte er sich, das Verlorene wieder zu gewinnen. So geriet er nach und nach in Schulden, aus denen er den Ausweg nimmer fand.

Dagobert war ein oft und gern gesehener Gast in Schwarzenau. Im vorigen Sommer gelegentlich eines Besuches bei Mutter und Bruder lernte Dagobert Lucie Seefeld kennen, die mit ihrer Mutter, einer Jugendfreundin Frau Hergenthofer, ebenfalls in Schwarzenau weilte. Das bildschöne, sanfte Mädchen machte einen tiefen Eindruck auf sein sonst für weibliche Reize nicht sehr empfängliches Gemüt. Er wußte es, diese oder keine sollte seine Lebensgefährtin werden. Er liebte Lucie leidenschaftlich, bemerkte aber mit heiligem Erschrecken, daß auch Karl Heinz um die Gunst Lucies warb. Als auch noch Frau Leonore ihm bekannte, daß es ihr heißester Wunsch sei, Lucie und Karl Heinz möchten ein Paar werden, da betrug Dagobert all die süßen Hoffnungen im tiefsten Herzen. Er wollte der Frau, der er so viel verdankte, ihren Herzenswunsch nicht zerstören. So lehrte Dagobert einsamer als zuvor nach Hohenfriedberg zurück. Still lebte er hier seiner Arbeit und seinen Erinnerungen, bis nun plötzlich Karl Heinz mit seinen Geständnissen ihn herausriß aus dem stillen Frieden.

Ein Seuffzer hob Dagoberts Brust, als seine Gedanken sich wieder zur Gegenwart zurückfinden. Dann aber hebt er mit plötzlichem energischem Entschluß den Kopf.

Ueberberg.
TODES-ANZEIGE.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester u. Tante

Eva Marie Frey

geb. Geiger

nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Schwiegersohn:

Jakob Rentschler

mit Frau Marie geb. Frey u. Kindern

Beerdigung am Samstag mittag 1 Uhr.

Bauern- u. Jungbauerntag

in Nagold

am 25. und 26. Juli 1925

verbunden mit Trachtenfest, Reit- und Fahrturnier und einer großen Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Bedarfsartikeln. Aufführung des historischen Festspiels aus der Zeit des Bauernkrieges: „Der Herrenmüller von Sontheim“. Festzug mit über 50 Festwagen. Festplatz beim „Schiff“.

Programm!

Samstag, 25. Juli. Preisschießen der K. Kal. Schützen, Gau Schwarzwald, von vormittags 6—12 Uhr u. nach. 2—6 Uhr. Bedingung: 9 Schuß auf 50 m 10 Ringscheibe mit 22 long R.

25. Juli nachm. 3 Uhr: Aufführung des Festspiels im Freilichttheater auf dem Festplatz: „Der Herrenmüller von Sontheim“, durch den Radfahrerverein Sulz D./A. Nagold. 8 1/2 Uhr Aufführung eines Reigens.

Haupttag mit Reit- u. Fahrturnier — Festzug.

Sonntag, 26. Juli. 5 Uhr morgens großes Wecken mit Böllerschüssen. Von vormittags 8—10 Uhr Schaulaufen auf dem Festplatz. Vorm. 1/2 9 Uhr Festgottesdienst in der evang. und kath. Stadtkirche. Von 11—12 Uhr Blasmusik. Von 11 Uhr ab Aufstellung des Festzuges in der Freudenstädterstraße. Spitze an der Krone. Abmarsch des Festzuges durch die Stadt punkt 1 Uhr.

Nachmittags 1 1/2 Uhr Begrüßungsansprache durch Herrn Stadtschultheiß Maier, Nagold. 1 1/2 Uhr Begrüßungsansprache durch Herrn Landtagsabgeordneter Dingler, Calw.

1.00 Uhr Reichslandbundsprach, vorgetragen von Fräulein Haufer Nagold. 2 Uhr Gesangsvortrag durch den vereinigten Lieder- und Sängerkreis Nagold. 2 1/2 Uhr Musikstücke. 2 1/2 Uhr Aufführung alter Bauerntänze und Gesangsvorträge von der Ortsgruppe „Emmingen“.

Ab 3 Uhr „Schau- und Mustervorführung“ im Reit- und Fahrturnier. Preisreiten und Reiterspiele.

4.50 bis 5.15 Uhr Einzelpreisreiten der gedienten u. unged. Reiter.
5.20 „ 5.45 „ Reiterspiele (Sesselsreiten und dergleichen).

Ab 6 Uhr Preisverteilung.

6.30 bis 8 Uhr: Aufführung des Festspiels
„Der Herrenmüller von Sontheim“.
8.30 Uhr Reigenaufführung.

9.30 Uhr: Großes Feuerwerk.

Alt und Jung von Nah und Fern sind herzlich eingeladen.

Die Bauerntagsleitung.

NB. Rückfahrgelegenheit in der Richtung Altensteig: Nagold Stadt ab 10.12 Uhr.

Forstamt Strinwald.
Nadelstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 29. Juli 1925 nachmittags 3 Uhr in der Sonne in Freudenstadt aus Staatswald Distrikt I.: 738 St. 820 Za mit Fm. Lanah.: 171 I., 466 II., 507 III., 209 IV., 108 V., 10 VI. Kl.; Sägl.: 12 L., 11 II., 2 III. Kl. Losverzeichnis von der Bürett. Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.



Altensteig.

Einladung

Am Sonntag, den 26. Juli ds. Js., nachm. 3 Uhr hält der

Unterstützungs-Berein
seiner halbjährige
Bersammlung

im Gasthaus z. Ochsen hier ab. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Altensteig.

Kaufe 8—10 Ztr.

Kartoffeln

zu Futterzwecken
Friedrich Schaible
Telefon 76.



„Der Jäger hat' n' sein Faust' — das hat er dieser hier Faust.“

Wollan Tin

als deutscher Jäger, Jagd- ausübender oder Gebrauchshundemann eine Zeitschrift lesen, die durch den Wert ihrer Beiträge auf allen Gebieten erschöpfend ist und auch den Jagdhumor pflegt, dann bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer vom Verlag

Hege und Jagd
Dillingen a. Donau

Violin-Saiten

sowie

Mandolin-Saiten

sind in la Qualität zu haben

in der

W. Kieker'schen Buch.

Gestorbene:

U r a c h: Heinrich Roser sen.,
Ledersfabrikant, 80 J.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johs. Roh, ig. Engelwirt

im Alter von 51 Jahren rasch von uns gerissen wurde. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

Anna Roh geb. Frey

Beerdigung Samstag mittag 1/2 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Krieger-Berein Altensteig

Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung unseres Kameraden

Joh. Roh, Engelwirt

Sammlung im Lokal zum grünen Baum um 2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Fohlen- und Vieh-Verkauf.

Wir haben Montag, von 7 Uhr ab im Gasthaus z. Ochsen in Höfen einen großen Transport erstklassige



schweren Schlag, sowie einen großen Transport



aller Gattungen zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

Rudolf u. Berthold Löwengart Rellingen

Empfehle:

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie

Apparate, Platten, Papier, Chemikalien.

Photo-Arbeiten

Entwickeln, Kopieren etc.

wird unter billigster Berechnung rasch und sachmännisch ausgeführt.

Dunkelkammer

steht den verehrten Kunden zur Verfügung



Gebr. Benz (Nachf.)

Altensteig (am Marktplatz)

Telefon 17.

im Hause des Herrn Kattenbach sen. (Marktplatz.)

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.

